

## DIE LETZTEN JAHRE DES NIKOLAUS VON KUES

WISSENSCHAFTLICHE ABHANDLUNGEN DER ARBEITSGEMEINSCHAFT  
FÜR FORSCHUNG DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN

Band 3

ERICH MEUTHEN

Die letzten Jahre des Nikolaus von Kues

HERAUSGEGEBEN

IM AUFTRAGE DES MINISTERPRÄSIDENTEN FRITZ STEINHOFF  
VON STAATSSSEKRETÄR PROFESSOR Dr. h. c. Dr. E. h. LEO BRANDT

# Die letzten Jahre des Nikolaus von Kues

Biographische Untersuchungen nach neuen Quellen

von

Erich Meuthen



Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH

Das Manuskript wurde der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen  
am 19. Dezember 1956 von Prof. Dr. *Peter Rassow*  
zugleich im Namen von Prof. D. Dr. *Joseph Koch* vorgelegt

ISBN 978-3-322-98305-3 ISBN 978-3-322-99010-5 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-322-99010-5

©1958 Springer Fachmedien Wiesbaden.

Ursprünglich erschienen bei Westdeutscher Verlag 1958.

Softcover reprint of the hardcover 1st edition 1958

## INHALT

Vorwort . . . . .	7
-------------------	---

### *Erster Teil: Darstellung*

Erstes Kapitel: Von Brixen nach Rom . . . . .	15
---	----

Der Brixner Streit (15). Der kirchenpolitische Universalismus des Cusanus (17). Persönliche Problematik des Cusanus (20). Ankunft in Rom und erste Wirksamkeit (21). Francesco Sforza (23). Bianca Maria Sforza (25).

Zweites Kapitel: Legatus Urbis . . . . .	28
--	----

Ernennung (28). Amt und Aufgabenkreis (29). Reform des römischen Klerus (31). Adelsfehden im Kirchenstaat (32). Der neapolitanische Erbfolgekrieg (34). Reform der päpstlichen Truppen (36). Städtische Unruhen (38). Neue Freunde in Italien (40). Maßnahmen in Rieti (41). Maßnahmen in Orvieto (43). Neue Kreuzzugsorden (47). Widerstand gegen den Mantuaner Kongreß (48). Herzog Sigmund und die Abreise aus Rom (51).

Drittes Kapitel: Kurienpolitik . . . . .	53
--	----

Tätigkeit auf dem Mantuaner Kongreß (53). Bruneck (57). Belluno (59). Verschiedene Kuriengeschäfte 1460/61 (61). Die Neubesetzung von Trient (65). Verhältnis zu Venedig (71). Das Haus Brandenburg (74). Bemühungen zur Kardinalserhebung des Francesco Gonzaga (77). Die nationalstaatliche Problematik der Kreation von 1461 (79). Die Erhebung Francescos (81). Das französische Projekt des Nikolaus von Kues (83).

Viertes Kapitel: Ruf und Lebensstil . . . . .	87
---	----

Urteile der Zeitgenossen (87). Armut und Unterstützung (89). Pfründen (92). Familiaren (97). Verhältnis zu den Kardinälen (104). Verhältnis zu Pius II. (106). Pflichtbewußtsein (108).

Fünftes Kapitel: In Orvieto . . . . .	110
Krankheit (110). Freundschaft mit Pietro Barbo (111). In Orvieto 1461 (114). In Orvieto 1462 (116). Der Reformversuch in Orvieto 1463 (116). Entfremdung zwischen Nikolaus von Kues und der Stadt (120). Der Kreuzzug 1464 (122). Die letzten Tage (124).	

*Zweiter Teil: Quellen*

Siglen . . . . .	129
Textverzeichnis . . . . .	130
Texte I–LXXXXIV . . . . .	133
Anhang 1: Nachrichten über Familiaren des Nikolaus von Kues . . .	307
Anhang 2: Itinerar des Nikolaus von Kues 1458–1464 . . . . .	315
Benutzte Archive und Bibliotheken . . . . .	317
Gedruckte Quellen und Literatur . . . . .	319
Namen- und Sachindex . . . . .	325

## VORWORT

Seit dem Erscheinen der grundlegenden Cusanusbiographie *E. Vansteenberges* (1920) ist der Ruf nach einem entsprechenden oder sogar weiterführenden Werke nicht verstummt, das die deutsche Forschung dem wohl größten Deutschen des späten Mittelalters widmen würde. Jeder Cusanusforscher wird noch immer voller Hochachtung Vansteenberges glänzende Arbeit zu Rate ziehen und die bewunderungswürdige Leistung dankerfüllt anerkennen, die hier ein Forscher in der weit ausholenden Erschließung neuer Quellen und in ihrer tiefeschürfenden Auswertung vollbrachte. Wer sich in die gelehrte, stoff- und erkenntnisreiche Arbeit Vansteenberges vertieft, wird aber bei aller dankbar begrüßten Aufklärung, die sie vermittelt, doch auch auf manches offengebliebene Problem, leider auch auf eine Anzahl von Irrtümern stoßen. Vansteenberges Verdienst soll mit dieser Kritik nicht im entferntesten geschmälert werden. So sehr die Unvollkommenheiten seines Werkes der Cusanusforschung neuen Antrieb zur Schließung der Lücken gaben, so wenig konnte gerade diese nachfolgende Forschung dabei auf das von ihm gelegte Fundament verzichten, um auf ihm erst auf- und höherzubauen.

Die Gestalt des Nikolaus von Kues ist in Wesen und Wirken von einzigartiger Weitschichtigkeit. Wollte die Forschung sich nicht mit einer Neuauflage Vansteenberges begnügen, nicht weniger aber ungesichertem Theoretisieren verfallen, so blieb ihr nichts anderes übrig, als sich in mühevoller Kleinarbeit den in dieser Biographie offengebliebenen Fragen zu widmen. Es ist bekannt, welches Verdienst die *Cusanuskommission der Heidelberger Akademie* sich hier erworben hat. Forscher verschiedenster Disziplinen stoßen nun von ihren Fachgebieten aus in Leben und Werk des Cusanus vor. Überschauchen wir diese Arbeiten, so erscheint seine Gestalt allmählich doch wohl in immer klareren Umrissen. Aber jeder Cusanusforscher weiß, wie weit das Erreichte noch von dem Erwünschten ist. Unser Wissen von Leben und Wirken des Moselaners ist auf weite Strecken noch immer ganz und gar unbefriedigend. Wenn hier zuerst auf die Jugendgeschichte des Nikolaus Chrypffs hingewiesen wird, so ist das kaum erstaunlich; denn die Bio-

graphien vieler Großer, die ihr Ingenium aus der breiten Volksschicht zu führenden Gestalten emporhob, beginnen mit der gleichen Verborgenheit, hinter der wir das stille Wachstum nur ahnen können. Um so erstaunlicher ist es aber, daß, von anderen Epochen dieses ereignisreichen Lebens ganz abgesehen, ausgerechnet die Altersjahre noch der Erforschung harren, die Nikolaus als Kurienkardinal im Mittelpunkt der großen politischen Ereignisse seiner Zeit verbrachte.

Man wird einwenden, daß doch gerade aus seinen letzten Jahren ein ungewöhnlich reicher Fluß von Briefen und anderen biographischen Zeugnissen uns zuströmt. Aber dieser Einwand widerlegt nicht unsere Feststellung. Die genannten Quellen berühren fast ausschließlich den Streit des Kardinals mit Herzog Sigmund von Österreich. Die Brixner Diözese aber, betroffener Gegenstand der Auseinandersetzung, war seit 1458, abgesehen von einer kurzen Unterbrechung im Frühjahr 1460, nicht mehr der Schauplatz jenes Lebens. Das verhältnismäßig reiche Material zum Brixner Streit hat die Cusanusforschung insofern einseitig beeinflusst, als sie die Biographie der letzten Lebensjahre ausschließlich auf diesen Quellen aufbaute, ohne zu fragen, wo und wie der Briefschreiber während dieser Zeit sonst noch wirkte und seine Spuren hinterließ. So ergab sich notwendigerweise der Eindruck, daß seine einzige Beschäftigung darin bestand, durch den päpstlichen Freund und Gönner Pius II. Himmel und Hölle gegen den verhaßten Herzog in Bewegung setzen zu lassen.

Es sei hier nun durchaus nicht geleugnet, daß der Brixner Streit Nikolaus zutiefst ergriffen hat; die genaue Interpretation der uns darüber erhaltenen Quellen hat auch da noch viel richtigzustellen. Ich sehe von diesem Fragenkreis im folgenden weitgehend ab, um mich den Problemen zuzuwenden, mit deren Gewicht bei der Reichhaltigkeit der Brixen betreffenden Überlieferung bisher kaum gerechnet wurde. Die Klärung jener Probleme ist vielleicht nicht unwichtig, um einige Schlüssel für die gesamte Biographie des Cusanus zu gewinnen. Aber schon die Lösung einer viel vordringlicheren Aufgabe wäre ein Fortschritt, nämlich den detaillierten biographischen Tatbestand in möglichster Vollständigkeit zu erfassen. Solange wir nicht über die vielen kleinen Einzelheiten unterrichtet sind, muß jede Gesamtbeurteilung seiner Persönlichkeit unsichere Hypothese bleiben. Das vor allem in Kues und in Tiroler Archiven ruhende Quellenmaterial liefert nur geringe über die Nachrichten zum Brixner Streit hinausgehende Aufschlüsse. Das wenige, was wir da tatsächlich wissen, verdanken wir größtenteils wieder Vansteenberghes. Wie aber die Nachprüfung ergab, sind seine



Angaben auch hier weithin ungenau oder falsch. Die Aufgabe unserer Untersuchung wird sein, die noch unbekanntes Wirksamkeit des alten Cusanus neben dem Brixner Streit zu erschließen. Um nicht in den gleichen Fehler der Einseitigkeit zu verfallen, muß der Brixner Streit natürlich da und dort berührt werden. Er wird im übrigen aber ausgeschieden, um so der Schilderung von Lebensereignissen Raum zu geben, die bis in grundlegende Tatbestände hinein noch unbekannt sind. Eine spätere Neudarstellung des Brixner Streits, die das Bild dann vervollständigt, wird die hier gewonnenen Maßstäbe mit Erfolg verwerten können.

Der Aufenthaltsort des Cusanus in seinen letzten Jahren legte nun den Gedanken nahe, Quellen über diese Zeit in italienischen Archiven und Bibliotheken zu suchen. Soweit ähnliche Forschungsvorstöße bisher überhaupt unternommen wurden, scheiterten sie an ihrer Begrenzung auf Rom. Das der folgenden Untersuchung dienende, fast ausschließlich italienische Material habe ich aus dem ganzen Lande, selbst aus kleinen und kleinsten Archiven zusammengetragen. Die Anregung zu dieser ausgedehnten Nachsuche erhielt ich durch vereinzelte Nachrichten in der italienischen Lokalliteratur, in denen Nikolaus von Kues erwähnt wird. Kein Cusanusforscher hat sich bisher die Mühe gemacht, diese Literatur systematisch zu durchmustern; keiner ist infolgedessen auf den Gedanken gekommen, den Blick von Rom weg den kleineren Archiven zuzulenken. Zunächst durchforschte ich die mittelitalienischen Archive, auf die jene Literaturangaben zumeist hingen: Orvieto, Rieti, Terni usw. Neue Spuren ergaben sich im Laufe dieser Forschungen. Immer greifbarer wurde die Wahrscheinlichkeit, daß die oberitalienischen Fürstenarchive unschätzbare Cusanusmaterial bargen. Diese Vermutung bestätigte sich bei der Nachsuche in Mailand und Mantua. Mühsam mußte Stückchen um Stückchen zusammengetragen werden. Das Gefundene wies wieder auf neue Spuren, so daß schließlich mehrere Dutzend italienischer Archive durchsucht wurden. Daß sich die Arbeit lohnte, hofft diese Studie zeigen zu können.

Langer Erwägung wurde das Problem unterzogen, wie der gesammelte Stoff nun darzubieten war. Da es sich vorwiegend um neue Quellen handelt, mußte ein Weg gefunden werden, der mit diesem Stoff soweit wie möglich selbst bekannt macht. Neue Briefe des Cusanus sind in einem dem Darstellungsteil folgenden Quellenteil vollständig wiedergegeben worden. Sie stellen aber nur einen kleinen und nicht immer den bedeutendsten Teil des Materials dar. Die Fülle anderer, teilweise wichtigerer Quellen – an ihn gerichtete Schreiben, Nachrichten Dritter über ihn usw. – übersteigt aber

das für einen Vollabdruck vertretbare Maß. Hier mußte ausgewählt und gekürzt werden. Es ergaben sich schließlich 94 Texte, die als wichtigste Quellen teilweise ganz, teilweise auch nur wieder im Auszug wiedergegeben wurden. Vor die Frage gestellt, ob der weit größere Rest in Fußnoten des Darstellungs- oder des Quellenteils zu verarbeiten sei, erschien die zweite Lösung vorteilhafter. Auf diese Weise ergibt sich eine flüssigere, nicht durch lange Anmerkungen aufgeschwellte Darstellung. Viele kleine Forschungsprobleme, die mehr am Rande liegen, konnten auf diese Weise aus dem Darstellungsteil ausgeschieden und in den Quellenteil verwiesen werden, der somit weder eine reine Edition noch ein bloßer Anmerkungsteil sein will. Er möchte vielmehr ergänzende Parallele zum weiter ausholenden Darstellungsteil sein, indem er den biographischen Einzelheiten genauer nachgeht und die Quellen selbst sprechen läßt. Auf die Textnummern bzw. deren Anmerkungen wird im Darstellungsteil durch die jeweils entsprechende Zahl verwiesen (z. B. I,1 bedeutet: Text I, Anmerkung 1 im Quellenteil).

Die der Untersuchung vorausgegangene, auf langwierigen Reisen und unter fast entmutigenden Schwierigkeiten betriebene Materialsammlung wäre mir ohne das großzügige Forschungsstipendium des *Landes Nordrhein-Westfalen* ganz unmöglich gewesen. Für die Gewährung dieser Hilfe sei hier vor allem dem Herrn Ministerpräsidenten aufrichtig und herzlich gedankt. Einen besonderen Dank schulde ich aber auch den italienischen Archiv- und Bibliotheksverwaltungen für deren freundliches und stets hilfsbereites Entgegenkommen. Aus dem Verzeichnis der von mir benutzten Archive und Bibliotheken läßt sich ersehen, wie viele freundliche Helfer ich gefunden habe. Durch Gewährung ganz außerordentlicher Vergünstigungen halfen sie, kostspielige Aufenthalte in einzelnen Städten abzukürzen. Ihnen allen sei hier ausdrücklich gedankt.

Dankbar begrüßter Haltepunkt wurde mir während dieser Forschungen das *Deutsche Historische Institut in Rom*. Dort erfolgte unter Benutzung seiner wertvollen Bibliothek mit italienischer Spezialliteratur im wesentlichen auch die Niederschrift des Manuskriptes. Für die mehrjährige Gastfreundschaft, die ich dort fand, sei dem Institut und seinen Mitgliedern im allgemeinen, im besonderen aber von ganzem Herzen Herrn Prof. Dr. W. Holtzmann gedankt, der selbst allzeit mit förderlichem Ratschlag und tätiger Hilfsbereitschaft das Werden dieser Arbeit begleitete. Den ersten Anstoß zu ihr gab aber seinerzeit Herr Prof. D. Dr. J. Koch, Köln. Er hat mir danach aus seinem überreichen Cusanusmaterial einschränkungslos

alles zur Verfügung gestellt, was im Rahmen dieser Untersuchung zu werten war. Verfasser scheut sich fast, ihm an dieser Stelle nur billigen Dank zu sagen: Bis zur letzten Vollendung hat er in beratender und mit-sorgender Anteilnahme das Entstehen des Werkes verfolgt. Einen beson-deren Anteil an dieser Arbeit hat auch Herr Prof. Dr. *P. Rassow*, Köln. Seiner Initiative verdanke ich die Verleihung des Forschungsstipendiums seitens des Landes Nordrhein-Westfalen. Er hat auch am 19. Dezember 1956 das Manuskript der *Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen* vorgelegt und die Aufnahme in ihre „*Abhandlungen*“ beantragt. Ich bin ihm zu tiefem Dank verpflichtet, nicht weniger der Arbeitsgemeinschaft selbst für die Annahme der Arbeit und zuletzt wieder der Landesregierung für die Ermöglichung der Drucklegung. Die in der Diskussion über die Arbeit von Herrn Prälat Prof. D. Dr. *G. Schreiber* gegebenen Anregungen habe ich dankbar angenommen. Schließlich darf ich meinen Freund, Herrn Studienrat Dr. *H. Hallauer*, Honnef, nicht ver-gessen. Er opferte seine Ferien, um die Korrektur mitzulesen, und half durch seine Sorgfalt, noch manche vom Autor übersehene Unstimmigkeit zu beseitigen.

E. M.